

BLÄTTER

Z U M L A N D

1' 2006



Die Eifel - Land zwischen Koblenz, Trier und Aachen

„Die Eifel ist der linksrheinische Teil des Rheinischen Schiefergebirges zwischen Mosel und Kölner Bucht, setzt sich nach Westen fort in den Ardennen. Das wellige und walddreiche Hochland (400 bis 600 Meter) wird durchzogen von einzelnen flachen Bergrücken härteren Gesteins wie Hohes Venn und Schnee-Eifel (Schneifel). Die südlichen und östlichen Randlandschaften sind durch tief eingeschnittene Täler charakterisiert. Die Hauptflüsse zur Mosel sind Kyll, Lieser, Alf und Elz, zum Rhein Ahr, Brohl und Nette.“

So beschreibt der Brockhaus das abwechslungsreiche Mittelgebirge im äußersten Westen Deutschlands, das zu den Bundesländern Rheinland-Pfalz

und Nordrhein-Westfalen gehört. Aachen im Norden, der Rhein zwischen Köln und Koblenz im Osten sowie im Süden die Mosel mit Trier begrenzen die Eifel. Im Westen geht sie über die Staatsgrenzen zu Belgien und Luxemburg hinweg in die geologisch verwandten Ardennen und den Ösling über. Die höchste Erhebung ist mit 747 Metern die Hohe Acht.

Land und Leute – ein Streifzug durch die Jahrhunderte
Aus der älteren Steinzeit finden sich nur vereinzelt menschliche Spuren in der Eifel. Fundorte sind unter anderem die Kakushöhle bei Eiserfey und die Genovevahöhle bei Trier.

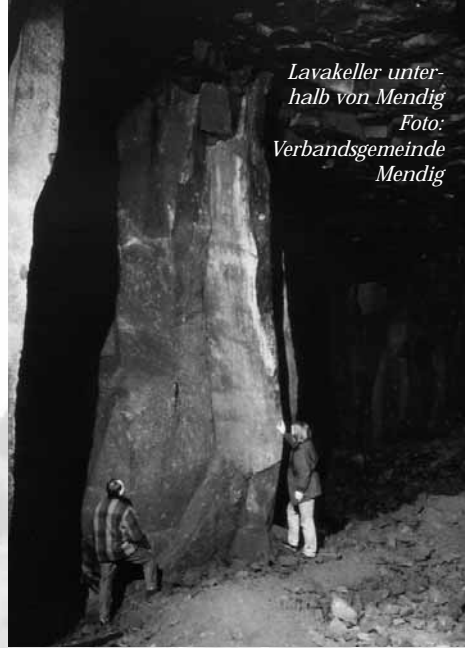
Meerfelder Maar

Foto: Eifel Tourismus GmbH



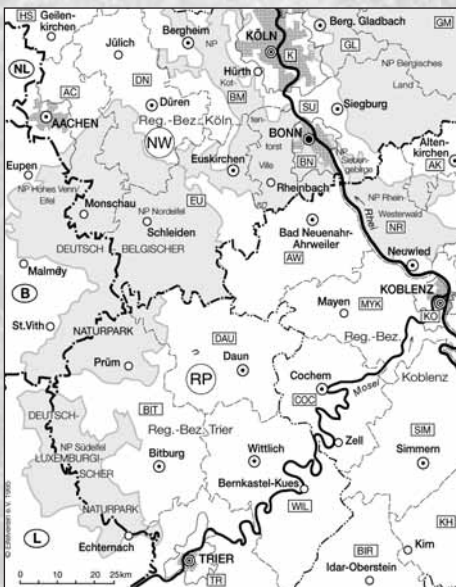
In der Jungsteinzeit (5000 bis 2000 v. Chr.) und in der Bronzezeit (2000 bis 1000 v. Chr.) waren die Randlandschaften bewohnt, im Gebirge weisen jedoch keine Funde auf eine Besiedlung hin. Erst um 500 v. Chr. verdichtet sich die Besiedlung und auch die Höhenlagen werden allmählich einbezogen.

Zweigeteilt war die Eifel schon während der römischen Besiedlung ab 50 v. Chr.. Zur Zeit Cäsars heben sich zwei Räume ab: die Nordeifel mit den germanischen Eburonen, an deren Stelle bald die Ubier treten, und die Südeifel mit den trotz germanischen Einschlags keltischen Treverern und den germanischen Caeroni in der Gegend von Prüm. Verwaltungsmäßig gehört die Nordeifel zur Provinz Niedergermanien mit der Hauptstadt Köln, die Südeifel zur Provinz Belgica mit der Metropole Trier. Die Zugehörigkeit zum Römischen Reich bringt wirtschaftlichen Aufschwung in die Eifel. Eisen-, Blei-, Stein- und Tonindustrien entstehen, die Bevölkerung lernt Wein anzubauen und Gemüse zu



Lavakeller unterhalb von Mendig
Foto:
Verbandsgemeinde
Mendig

zuchten. Fernstraßen, z. B. von Trier nach Köln, durchziehen das Land. Den Römern folgen um 400 n. Chr. die Franken. Sie teilen das Land in Gaue ein, darunter im Süden der Mayengau, um Prüm der Carosgau und im Westen der Ardennengau. Das Hochplateau mit dem Schwerpunkt des Kalkmuldengebietes wird zum Eifelgau zusammengefasst. Es ist das Oberlaufgebiet von Kyll, Lieser, Urft, Ahr und Erft, also ein Gebiet, das gleichmäßig zu Maas, Rhein und Mosel hin orientiert ist. Vielleicht hat sich in späterer Zeit dadurch, dass alle Räume beteiligt sind, der Name Eifel auf das ganze Gebiet übertragen. In die Zeit der Franken fällt auch die Christianisierung der Eifelbevölkerung. Die großen Benediktinerabteien wie St. Maximin in Trier, oder das von St. Willibrordus 698 gegründete Kloster Echternach an der Sauer sind daran maßgeblich beteiligt.



Verwaltungsgliederung und Naturparke der Eifel
Grafik: Eifelverein

Die Klöster tragen auch wesentlich zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Region bei. Es werden große Landstriche urbar gemacht und Dörfer erbaut. Das 721 gegründete Kloster Prüm etwa bewirtschaftete im 9. Jahrhundert ungefähr 50000 Morgen Land. Im „Prümer Urbar“ wurden im Jahr 893 alle Rechte und Einkünfte des Klosters dokumentiert. Viele Ortschaften sind hier erstmals schriftlich erwähnt.

Die Karolingerzeit (750 bis 900) ist die große Zeit der Eifel. Durch Karl den Großen rückt das Gebiet, seit Römerzeiten Grenzland zum Osten, in den Mittelpunkt des Reiches. Unter Kaiser Lothar wird die Abtei Prüm das Familienkloster der Karolinger. 855 stirbt er als Mönch dieses Klosters und findet hier seine Ruhestätte.

In den folgenden Jahrhunderten prägen eine Vielzahl kleiner weltlicher und kirchlicher Herrschaften das politische Bild in der Eifel. Für das 11. bis 13. Jahrhundert können etwa 140 Burgen als Herrschaftssitze nachgewiesen werden. Erst mit dem Einmarsch der Franzosen im Juni 1794 ändern sich diese Verhältnisse. Nach dem Wiener Kongress fällt die Eifel 1815 Preußen zu.

Wirtschaftlich rückständig und klimatisch benachteiligt ist die Region ein Notstandsgebiet, das als „Preußisch

Sibirien“ keinen guten Ruf genießt. Zahlreich wandern die Menschen in den Jahren 1850 bis 1890 in die Städte an Rhein und Ruhr, in die Ostgebiete und vor allem nach Amerika aus. Mit dem Anschluss an Preußen wird die Eifel Grenzland zum Westen. Ab 1870 wird sie dreimal Aufmarschgebiet deutscher Truppen. 1944/45 macht der Westwall, die 630 km lange Verteidigungsanlage von Kleve bis Weil am Rhein, die Eifel ein halbes Jahr lang zum Kriegsschauplatz. Die Ardennen-Offensive kostet fast 26000 deutsche und amerikanische Soldaten das Leben, mehr als 37000 werden vermisst. Nach Kriegsende teilen die Alliierten Deutschland in Zonen ein. Die Grenze zwischen der britischen und französischen Zone, die dann Landesgrenze zwischen Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen wird, läuft mitten durch die Eifel. Es ist die alte Grenzlinie aus der römischen Zeit.

Heute ist die Eifel wieder eine Region in der Mitte Europas, die für das friedliche Miteinander von Nachbarn steht. Dass sie sich über Landes- und Staatsgrenzen hinweg immer mehr als landschaftliche Einheit präsentiert, ist nicht zuletzt auch ein Verdienst der Touristiker.

Der Eifelverein, der im Jahr 1888 in Bad Bertrich gegründet wurde mit dem Ziel, die wirtschaftliche Entwicklung durch Fremdenverkehr zu fördern, richtet im Juli 2006 den 106. Deutschen Wandertag aus. Er hat ihn unter das Motto gestellt „Natur und Kultur im Herzen Europas“. Die Abschlusskundgebung findet symbolträchtig am Dreiländer-Eck Deutschland-Belgien-Luxemburg in Ouren statt.

Der Westwall

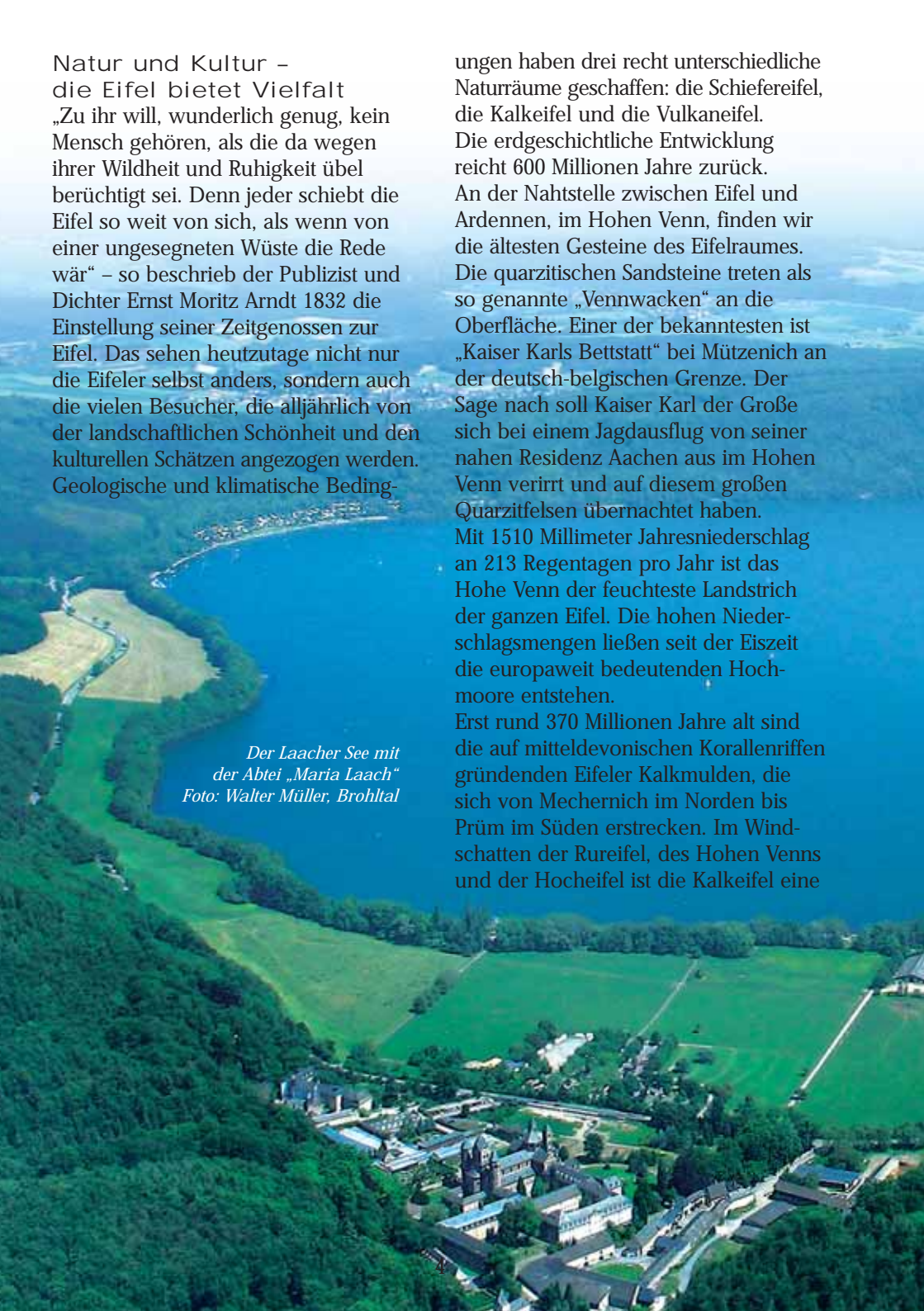
Foto: Pejo Weiß, Monschau



Natur und Kultur – die Eifel bietet Vielfalt „Zu ihr will, wunderbar genug, kein Mensch gehören, als die da wegen ihrer Wildheit und Ruhigkeit übel berüchtigt sei. Denn jeder schiebt die Eifel so weit von sich, als wenn von einer ungesegneten Wüste die Rede wär“ – so beschrieb der Publizist und Dichter Ernst Moritz Arndt 1832 die Einstellung seiner Zeitgenossen zur Eifel. Das sehen heutzutage nicht nur die Eifeler selbst anders, sondern auch die vielen Besucher, die alljährlich von der landschaftlichen Schönheit und den kulturellen Schätzen angezogen werden. Geologische und klimatische Beding-

*Der Laacher See mit
der Abtei „Maria Laach“
Foto: Walter Müller, Brohltal*

ungen haben drei recht unterschiedliche Naturräume geschaffen: die Schiefereifel, die Kalkeifel und die Vulkaneifel. Die erdgeschichtliche Entwicklung reicht 600 Millionen Jahre zurück. An der Nahtstelle zwischen Eifel und Ardennen, im Hohen Venn, finden wir die ältesten Gesteine des Eifelraumes. Die quarzitischen Sandsteine treten als so genannte „Vennwacken“ an die Oberfläche. Einer der bekanntesten ist „Kaiser Karls Bettstatt“ bei Mützenich an der deutsch-belgischen Grenze. Der Sage nach soll Kaiser Karl der Große sich bei einem Jagdausflug von seiner nahen Residenz Aachen aus im Hohen Venn verirrt und auf diesem großen Quarzitfelsen übernachtet haben. Mit 1510 Millimeter Jahresniederschlag an 213 Regentagen pro Jahr ist das Hohe Venn der feuchteste Landstrich der ganzen Eifel. Die hohen Niederschlagsmengen ließen seit der Eiszeit die europaweit bedeutenden Hochmoore entstehen. Erst rund 370 Millionen Jahre alt sind die auf mitteldevonischen Korallenriffen gründenden Eifeler Kalkmulden, die sich von Mechernich im Norden bis Prüm im Süden erstrecken. Im Windschatten der Rureifel, des Hohen Venns und der Hocheifel ist die Kalkeifel eine



warme und trockene Landschaft mit einer Pflanzenwelt, die man sonst eher im südlichen Raum findet. Besonders bemerkenswert ist das berühmte Kalksintermassiv bei Eiserfey mit seinen geologisch wie vorgeschichtlich bedeutsamen Höhlen.

Auf einem rund 50 Kilometer langen und 20 Kilometer breiten Vulkanzug weist die Eifel drei räumlich getrennte und auch unterschiedlich alte Vulkanfelder auf. Vor rund 40 Millionen Jahren setzte in der Hocheifel im Hohe-Acht-Bergland Vulkanismus ein. Deutlich jünger sind die beiden anderen Vulkanfelder in der Region um den Laacher See und zwischen Manderscheid und Daun. Einer der letzten und dramatischsten Ausbrüche, der des Laacher-See-Vulkans, fand erst vor ca. 13.000 Jahren statt.

Nicht immer eng an die naturräumlichen Vorgaben, sondern notgedrungen an die Verwaltungsgrenzen halten sich die drei bisher in der Eifel bestehenden Naturparke.

Der schon 1958 als erster Naturpark in Rheinland-Pfalz und dritter in Deutschland gegründete Naturpark Südeifel wurde 1964 mit dem nordluxemburgischen Ardennengebiet zum „Deutsch-luxemburgischen Naturpark“ zusammengeschlossen, dem ersten grenzüber-

greifenden Naturpark Europas.

1960 wurde in Nordrhein-Westfalen der Naturpark Nordeifel gegründet, der 1969 um die rheinland-pfälzische Schneifel erweitert und 1971 mit dem Parc Naturel Hautes Fagnes zum heutigen grenzübergreifenden „Deutsch-belgischen Naturpark Naturpark Hohes Venn-Eifel“ vereint wurde. Er umfasst unter anderem das Hohe Venn und die Kalkeifel. Auch der neue Nationalpark Eifel liegt innerhalb der Grenzen dieses Naturparks.

Der dritte Eifeler Naturpark ist der Naturpark Rheinland, der sich entlang des Rheins zwischen Bonn und Köln erstreckt.

Die Vulkanregionen werden durch Geo- und Vulkanparke erschlossen.



*Die Niederburg bei Manderscheid
Foto: Tourist-Information Manderscheid*

Land der Schlösser und Burgen, der Kirchen und Klöster

Die Eifel hat nicht nur den Naturfreunden, sondern auch dem historisch und kunstgeschichtlich Interessierten viel zu bieten. Zum Weltkulturerbe der UNESCO gehören die römischen Baudenkmäler sowie Dom und Liebfrauenkirche in Trier ebenso wie der Hohe Dom zu Aachen, zu dem Kaiser Karl der Große um 786 mit dem Bau seiner Pfalzkapelle den Grundstein legte. Das Kloster Maria Laach (1093) am Laacher See ist das wohl bedeutendste Beispiel Eifeler Klosterbaus. Historische Stadtbilder, wie sie Monschau, Blankenheim oder Ahrweiler über Jahrhunderte hinweg bewahren konnten, gehören zu den

erinnern an den Westwall. Bei Irrel ist das in der Zeit von 1937 bis 1939 errichtete Westwallmuseum „Panzerwerk Katzenkopf“ zu besichtigen. Bei Motorsport-Enthusiasten in aller Welt bekannt ist die Eifel durch den 1925 bis 1927 gebauten Nürburgring.

Wasser und Steine – der Reichtum der Eifel

Landschaft und Wirtschaft der Eifel sind in vielfältiger Weise geprägt durch das Wasser. Schon zu Zeiten der Römer wussten die Bewohner der „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“ (Köln) das gute Eifelwasser zu schätzen, das sie aus den Quellen in der Sötenicher Kalkmulde über eine nahezu 100 Kilo-

meter lange Fernwasserleitung in ihre Stadt führten. Heute verdankt eine der bedeutendsten Brauereien Deutschlands ihren weltweiten Ruf dem aus der Tiefe des Bitburger Gutlandes geförderten Brauwasser.

Eine Besonderheit der Eifel sind die Maare. Die acht mit Wasser gefüllten „Augen der Eifel“, wie sie die Schriftstellerin Clara Viebig poetisch genannt hat, zählen heute zwischen Daun und Manderscheid

zu den besonderen touristischen Attraktionen.

Das größte Eifelmaar ist der Laacher See bei Mendig, auch wenn er nicht die typische runde Form der meisten Maare besitzt. Er ist mit einer Wasserfläche von 3,3 km² zugleich der größte See von Rheinland Pfalz. Aufsteigende Gasblasen in der Uferzone zeigen die

*Boxengebäude mit Start- und Zielhaus an der Grand-Prix-Strecke des Nürburgringes
Foto: Nürburgring GmbH*



kunsthistorischen Schätzen. Einige der 140 Burgen verschmolzen mit den anliegenden Orten zu harmonischen Siedlungen wie zum Beispiel das idyllische Kronenburg. Die Genovevaburg in Mayen beherbergt das Eifelmuseum. Auch die jüngere Vergangenheit hat ihre Spuren in der Eifel hinterlassen. Relikte wie Höckerlinien und Bunker

auch heute noch vorhandene vulkanische Aktivität der Region.

Eine geologische Besonderheit ist der bei Bettenfeld westlich von Manderscheid gelegene Bergkratersee Windsborn, der einzige Bergkratersee nördlich der Alpen.

Die Nordeifel ist geprägt von zahlreichen Talsperren, die dem Hochwasserschutz, der Trinkwasserversorgung und der Energiegewinnung dienen.

Aufgrund der hohen Niederschlagsmengen entstanden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im deutsch-belgischen Grenzraum nicht weniger als 15 Stauwerke. Im deutschen Eifelraum begann die Anlage von Talsperren 1900 mit dem Bau der Urfttalsperre. Die Rurtalsperre Schwammenauel, begonnen 1934 und Ende der 1950er Jahre in einer zweiten Ausbaustufe auf ein Fassungsvermögen von 202,6 Millionen Kubikmetern ausgebaut, ist die größte Talsperre der Bundesrepublik.

Neben den Oberflächengewässern in Gestalt von Bächen, Flüssen und Seen darf auch das unter der Erdoberfläche vorkommende Grundwasser nicht unerwähnt bleiben. Junger Vulkanismus und geologischer Untergrund führen in tieferen Schichten zur Lösung von Mineralien im Grundwasser. Ortsnamen mit Bestandteilen wie Drees, Dreis oder Born weisen auf das Vorkommen dieses Schatzes der Eifel hin. In den drei durch mineralwasserfreie Areale voneinander getrennten Bereichen Hohes Venn-Ardenennen, Osteifel-Rheintal und Westeifel-Moseltal kommen ca. 180 Mineral- und Thermalquellen vor. Mineralwasser aus der Eifel stellt den größten Teil des in Deutschland getrunkenen „Sprudels“. Namen wie Apollinaris oder Gerolsteiner sind buchstäblich in aller Munde. Im wahrsten Sinne des Wortes ist die

Eifel „steinreich“. Die meisten geologischen Schichtenfolgen bieten Naturbausteine, die zu allen Zeiten genutzt wurden. Vulkane lieferten Basaltströme und Tuffdecken, und in den Becken des mitteldevonischen Meeres sammelten sich mächtige Kalkablagerungen an – Grundlagen für die traditionsreiche Eifeler Steinindustrie.

Prähistorische Jäger haben wahrscheinlich als erste den Basalt genutzt, um Waffen herzustellen. Kelten und Römer brauchten das Gestein in großen Mengen zum Bau ihrer Fernstraßen. Zentrum des Abbaus ist heute der Raum Mayen-Kottenheim, das größte zusammenhängende Revier der Natursteinindustrie in Deutschland.

Einmalig im mitteleuropäischen Raum sind die reichen Bimslager des Neuwieder Beckens. Sie stammen aus dem Ausbruch des Laacher-See-Vulkans. Bei der Explosion wurden riesige Mengen Bimsstein – ein leichter, hochporöser, aus Lava aufgeschäumter Stein – ausgeschleudert, der die Gegend bis ins

*Die Urftstauwand im Nationalpark Eifel
Foto: Nationalparkforstamt Eifel*



Rheintal bis zu sieben Meter dick bedeckte. Die Bautätigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg wäre ohne die Bimssteinindustrie des Neuwieder Beckens kaum denkbar gewesen.

Dass dem Eifeler Boden jährlich Millionen von Tonnen vulkanischen Materials entnommen werden, bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Landschaft.

Ganze Berge sind bereits verschwunden, andere, wie der Wartgesberg bei Strohn, werden von Jahr zu Jahr unansehnlicher. Mit dem Abbau an diesem Schlacken- und Tuffvulkan im Altal wurde 1957 begonnen. Jährlich werden bis zu 400.000 Tonnen Material gefördert, die im Straßenbau oder zum Bau von Sport- und Kläranlagen, aber auch als Streugut verwendet werden. In zehn bis fünfzehn Jahren wird auch von diesem ehemaligen Vulkan kaum noch etwas übrig sein.

Ähnliches gilt auch für den Abbau und die Verarbeitung von Kalkstein. Mehr als fünf Jahrhunderte reicht die Geschichte der Kalkbrenner in der Umgebung von Gerolstein-Pelm und Üxheim-Ahütte zurück. Heute zeugen große Kalksteinbrüche in der Umgebung von Sötenich davon, dass der Bedarf an Produkten der Kalksteinindustrie ständig wächst.

Dagegen ist der Abbau von Dachschiefer, den einmal mehrere Hundert mittlerer, kleiner und kleinster Unternehmen betrieben, fast ganz zum Erliegen ge-

kommen. Im Raum Mayen finden wir jedoch mit den Bergwerken Katzenberg und Margareta die größte Dachschiefer-Produktion Mitteleuropas. Der ursprüngliche Transportweg über die Mosel gab dem begehrten Baustoff schon um 1588 seinen Namen: Moselschiefer.

Archäologische Funde in den 1920er Jahren belegen, dass bereits die Römer Schiefer auf dem Katzenberg gewannen.

Eine Zeitreise durch 400 Millionen Jahre Schiefergeschichte können Besucher tief unter der Genovevaburg in Mayen erleben.

Autorin: Helga Giesen

Literatur:

Heinz Renn: Die Eifel – Wanderung durch 2000 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur, Trier 2000

Eifelverein (Hrsg.): Eifelführer, 39. Aufl., Düren 2006

<http://de.wikipedia.org/wiki/Eifel> mit vielen weiterführenden Links zu Einzelthemen zu Museen und Ausstellungen in der Eifel s. „Schatzsuche. Museen in Rheinland-Pfalz, hrsg. vom Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz, München 1999 oder die Internet-Seite www.kulturland.rlp.de

Prüm, Basilika

Foto: Eifeltourismus GmbH

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Autorin die Verantwortung.

Landeszentrale für
Politische Bildung
LpB
Rheinland - Pfalz